Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 95 (1997)

Heft: 7-8

Artikel: Die Entwicklung der Hebammenrolle in Grossbritannien

Autor: Mead, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angestrebt wird ein modernes und überzeugendes Profil gegenüber Mitgliedern, Behörden und der Öffentlichkeit. Dazu gehören auch Bestrebungen zu einer Verbesserung von Ausbildung, Fort- und Weiterbildung der Hebammen.

- Der SHV kämpft für gesamtschweizerische Tarifvereinbarungen für die freischaffenden Hebammen. Dank guter Lobbyarbeit bei den nationalen Räten konnte der SHV in kontinuierliche Verhandlungen mit dem Schweizerischen Krankenkassenkonkordat treten, trotz bundesbehördlichem Verbot neuer Vertragsformen. Die Frauensolidarität sowie die Anerkennung unseres Berufes ist hier dem Verband auf Bundesebene zu Hilfe gekommen.
- Der SHV unterstützt die Geburtshäuser, welche eine andere, sehr personalisierte Möglichkeit des Gebärens anbieten, aber nach wie vor auch um finanzielle Anerkennung kämpfen.
- Der SHV wird seine Statuten aktualisieren.
- Der SHV arbeitet mit anderen offiziellen Stellen zusammen, um einen hohen akademischen und professionellen Standard der Hebammenausbildung zu garantieren. Beispielsweise setzt er sich für die Verwirklichung der Berufsmaturität sowie für Gesundheitshochschulen mit entsprechenden Hebammenmodulen ein. Ebenso unterstützt er alle Anstrengungen zugunsten der Hebammenforschung auf allen Ebenen.
- Der SHV ist dabei, Qualitätsstandards für den Hebammenberuf auszuarbeiten. Ausserdem unterstützt er aktiv die WHO/UNICEF-Initiative «Baby-friendly Hospitals» (säuglingsgerechte Spitäler).
- Der SHV pflegt intensiven internationalen Kontakt, Präsenz und Austausch, beispielsweise durch Mitarbeit in den deutsch- und französischsprachigen Regionen des ICM. Regelmässig werden Patenschaften für Hebammen aus den Dritt-Welt-Ländern übernommen.

Aus diesen Gründen sollte die Verbandsmitgliedschaft für alle Hebammen zu einem Muss werden. Alle Mitglieder sollten sich in Zukunft mit dieser für unser Land unverzichtbaren Organisation identifizieren können. ◀

Übersetzung: Gerlinde Michel

▶ Die Entwicklung der Hebammenrolle in Grossbritannien

Seit 1902, dem Jahr der gesetzlichen Anerkennung des Hebammenberufes in Grossbritannien, hat sich die Rolle der britischen Hebamme beträchtlich verändert: Von der schlecht ausgebildeten Frau, die sich vor allem um die Bedürfnisse unterprivilegierter Frauen kümmerte, ist sie zur professionellen Berufsfrau geworden, deren Ausbildungsniveau Hochschulvergleiche nicht scheut und deren Dienste auch von Frauen höherer Klassen beansprucht werden.

Marianne Mead

DIESE Entwicklung vollzog sich nicht mühelos, denn die Einführung von medizinischen Spitzentechnologien in den 30er und 40er Jahren förderte in erster Linie die Stellung des ärztlichen Geburtshelfers und hatte die Überweisung der meisten Geburten ins Spital zur Folge.

Medizinalisierung der Schwangerschaft

1948, als Grossbritannien seinen nationalen Gesundheitsdienst einführte, schienen die statistischen Erhebungen zur Mütter- und Säuglingssterblichkeit einen Zusammenhang zwischen zunehmender Hospitalisierung und verbesserter mütterlicher und kindlicher Gesundheit aufzuzeigen, obwohl diese Zahlen später in Zweifel gezogen wurden.

Die Medizinalisierung der Schwangerschaft bewirkte daher nicht nur eine Verlagerung der Geburten, sondern auch der Schwangerschaftsbegleitung in die Spitäler. Dies führte zu einer Zersplitterung des Betreuungsangebots in viele Bereiche und Anbieter. Die schwangeren Frauen waren es, die letztlich unter diesem Mangel an Kontinuität zu leiden hatten.

Marianne Mead wurde in Belgien geboren und in England und Belgien zur Hebamme ausgebildet. Praktische Tätigkeiten als Hebamme und Ausbildnerin in beiden Ländern,daneben Forschungsarbeiten und Publikationen.

Mit der wachsenden Feminismusbewegung in den 60er Jahren begannen jedoch viele Frauen, vermehrt Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen, die sie direkt betrafen. Geburtshelfer, aber auch Hebammen blieben jedoch praktisch blind gegenüber dieser Entwick-

«Un peu d'histoire»: Historische Hebammenköfferli mit Inhalt.

Die Cafeteria war begehrter und beliebter Erholungs- und Treffpunkt.

Angeregte Gespräche zu gutem Essen.

lung, und so konnte die Regierung ihre Politik der fast ausschliesslichen Spitalgeburten ungestört weiterführen.

Changing Childbirth

Erst zu Beginn der 90er Jahre liess eine Kommission des Gemeindedachverbands einen Bericht veröffentlichen («Winterton Report»), welcher langgehegten Vorstellungen zur Geburtshilfe ein Ende bereitete. Die Regierung setzte in der Folge eine Expertengruppe ein, und diese veröffentlichte 1993 ihren Bericht «Changing Childbirth», «Die Geburt verändern».

Der Bericht empfiehlt, alle geburtshilflichen Dienste seien künftig auf die Frauen auszurichten. Die Frauen sollten die Möglichkeit haben, mit Hilfe von professioneller Beratung über alles, was sie betrifft, frei zu entscheiden. Ausserdem sollte jede Frau im Besitz des Namens einer Hebamme sein, welche die Hauptverantwortung für die ganze Dauer von Schwangerschaft und Geburt übernimmt. Bereits der «Winterton»-Bericht hatte festgestellt, die Argumente zugunsten ausschliesslicher Spitalgeburten für alle Frauen seien nicht wissenschaftlich untermauert. Eine Befragung der Expertengruppe ergab, dass 72% der Frauen zumindest die Option einer Wahl zwischen verschiedenen Gebärmöglichkeiten gewünscht hätten, und 22% unter ihnen eine Hausgeburt und 44% eine ambulante Spitalgeburt vorgezogen hätten.

Ziel der Kommission ist nicht einfach die Ermutigung zu Hausgeburten, sondern die Förderung der freien, informierten Wahl durch die betroffenen Frauen selbst.

Ein neuer Weg

Die Umsetzung dieser Empfehlungen ist nicht ganz einfach, da sich zuerst die Einstellungen aller Mitbetroffenen verändern müssen. Die Regierung unterstützte entsprechende Bemühungen mit der Schaffung eines gutdotierten Forschungsdienstes. Ein Erfolg der Anstrengungen bedeutet natürlich eine beträchtliche Stärkung der Rolle britischer Hebammen. Die neudefinierte Rolle erfordert eine angemessene Grundausbildung und dauernde Weiterbildung, Initiative und Durchführung von Forschungs- und Evaluationsprojekten, eine Neudiskussion der Hebammenrolle im klinischen, administrativen und Ausbildungsbereich und eine enge Zusammenarbeit mit allen relevanten Berufsgruppen sowie mit Interessengruppen der Schwangeren.

Was bringt die Zukunft?

Zweifellos haben die Empfehlungen des Berichts «Changing Childbirth» bereits einen beträchtlichen Einfluss auf das Gebiet der Geburtshilfe ausgeübt. Die Bedürfnisse der Schwangeren stehen nun klar im Zentrum aller Dienstleistungen. Das Prinzip der Kontinuität wurde allgemein akzeptiert und ebenso, dass ihre Realisierung bestimmte praktische Folgen hat. Schwerer fiel es, das Prinzip des Rechts auf Information und freie Wahl zu akzeptieren. Obwohl nirgends im Bericht detailliert auf die Interessen des Kindes eingegangen wurde, ist es unbestritten, dass die Befriedigung der mütterlichen Bedürfnisse in den allermeisten Fällen eng mit dem kindlichen Wohlbefinden zusammenhängt.

Neuer Schwung ist da, und der zukünftigen Rolle der britischen Hebammen kann mit Optimismus und Zuversicht entgegengesehen werden. ◀

Übersetzung und Bearbeitung:
Gerlinde Michel